



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

570 (7.12.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-86890](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-86890)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse: **Journal Mannheim**. In der Postliste eingetragen unter Nr. 2948.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich.
Eringerlöse 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 2.40 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonet-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Kleinanzeigen . . . 60
Einzelnummern . . . 5

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(110. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Titel: Nr. 815

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt: **Dr. Paul Darm**, für den Inhalt und pro. Teil: **Ernst Müller**, für Theater, Kunst u. Feuilleton: **J. B. Dr. Paul Darm**, für den Anzeigeninhalt: **Karl Wolf**.
Redaktionsdruck und Verlag der **Dr. & Co. Mannheimer** Druckerei (früher Mannheimer Typographische Anstalt).
(Das Mannheimer Journal ist Eigentum des katholischen Bürgerhospitals.)
Königlich in Mannheim.

Nr. 570.

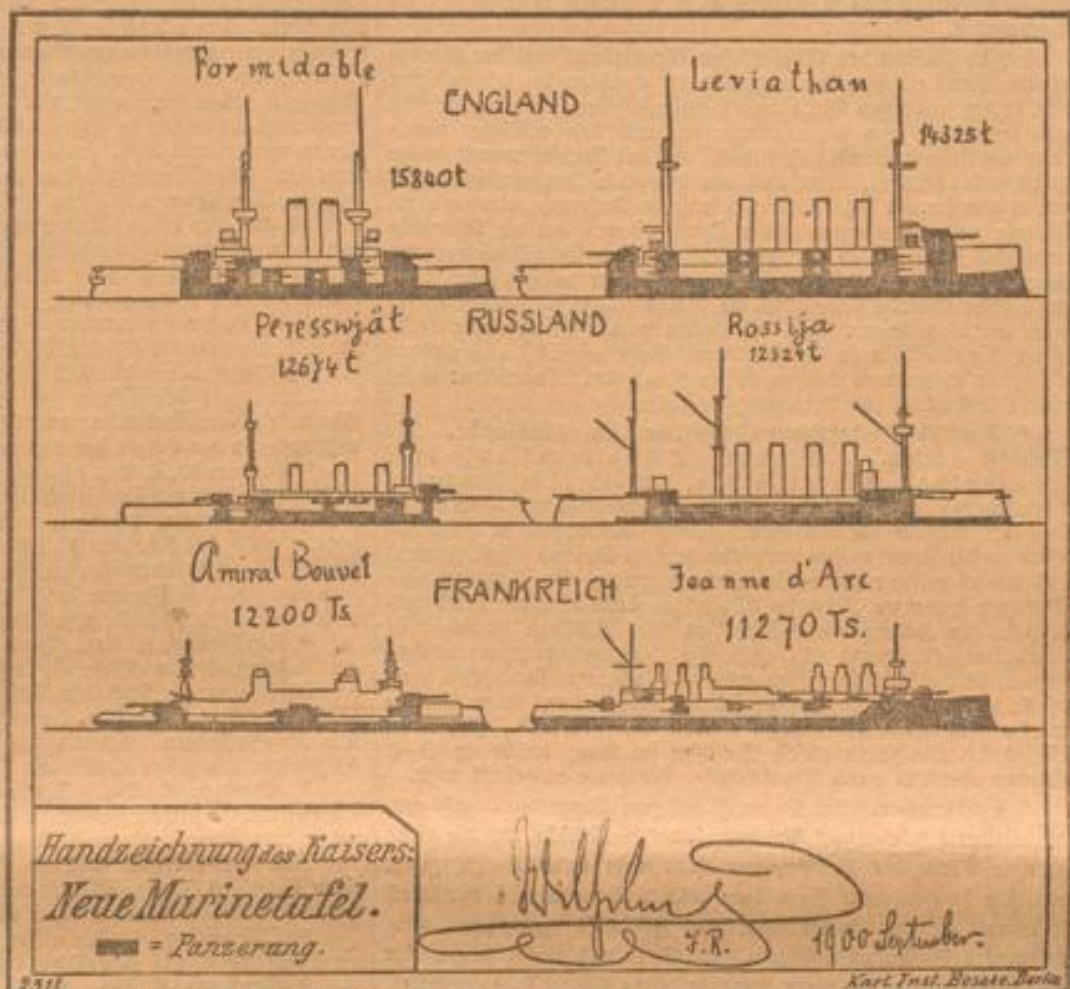
Freitag, 7. Dezember 1900.

(Abendblatt.)

Die neuesten Marinezeichnungen des Kaisers.

Der Kaiser hat bekanntlich dem Reichstage wiederum mehrere neue Marinetafeln zugesandt, auf denen die Kriegsschiffe nachgetragen sind, die seit dem Jahre 1897 zu den Flotten Englands und Frankreichs und zu der russischen Ostsee-Flotte hinzugekommen sind. Drei weitere Tafeln veranschaulichen die Stärke und Zusammenfassung jener Flotten, die im Ostsee- und im Pazifikischen Ozean liegen. Alle Tafeln tragen die Kaiserliche Unterschrift: Nachgetragen und korrigiert. September 1900. Wilhelm I. R. Die Tafeln sind eingerahmt und mit der Krone geschmückt in der Kuppelhalle des Reichstagsgebäudes ausgestellt.

Wir sind nun in der Lage, unsern Lesern bestehend eine solche tauschliche Handzeichnung im Facsimile- und entwerfender Verkleinerung vorzuführen, und zwar jene Tafel, welche die neuen Typen von Schlachtschiffen und Panzerkreuzern der Marine, Englands, Russlands und Frankreichs darstellt. Die Art der Zeichnung, bei welcher in unserer Wiederholung die im Original blau markierten Schiffsgestalten schwarz dargestellt sind, spricht so deutlich, daß es weiterer Erläuterung kaum bedarf. Im Ganzen sind 7 Tafeln vorhanden. Auf drei dieser Tafeln zeigt der Kaiser den Stand unserer Flotte und der Flotten der anderen Mächte in den ostasiatischen Gewässern und vier Nachtragstafeln beuten die Stärke Englands, Frankreichs (2 Tafeln) und Russlands an.



Handzeichnung des Kaisers: Neue Marinetafel. = Panzerung.

Es ist insbesondere hervorzuheben, daß keineswegs nach der Schmelz zu billigeren Lizenzen wie nach Bayern Kohlen geliefert worden seien, und daß der Vorschlag des Grafen König, nur den Händlern Ausfuhrzölle zu gewähren, die sich auf einen bestimmten Verdienst verpflichten, sich nicht durchführen lassen. Nach einer längeren Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Sasse und des reichsparteilichen Abgeordneten Gamp, des Polen von Gzarski und des Abg. Dr. Pachtold von der freisinnigen Vereinigung und mehreren Erwiderungen vom Bundesratspräsidenten, da das Haus nur sehr bedürftig besetzt war, die Beratung nicht geschlossen worden. So wird anscheinend noch der heutige Tag damit ausgefüllt. Am Samstag fällt wegen katholischer Feiertags die Plenarsitzung aus; am Montag beginnt die erste Staatsberatung.

Der Fall Schnäbele.

Aus Nancy meldet der Draht, daß der frühere Grenzkommissar zu Vagny, Schnäbele, gestorben ist. Sein Name ist mit der Geschichte der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich aus der Verwaltung Boulangers verknüpft. In

Deutschland hatten die Septennatalkämpfe stattgefunden. Fürst Bismarck stellte in Aussicht, man werde das französische Volk, wenn es abermals unthätig einen Krieg heraufbeschwöre, „saigner à blanc“; die „Post“ veröffentlichte ihren viel erörterten Artikel „Auf des Messers Schneide“. Da wurde am 20. April 1887 der französische Spion Schnäbele verhaftet. Ein Architekt Klein, ein Fabrikant Grebert und ein Kaufmann Ehrhardt waren unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftet worden, und Klein gestand, in Schnäbeles Diensten gestanden zu haben. Zwei Geheimpolizisten wurden beauftragt, Schnäbele, wenn er deutschen Boden betrete, dingfest zu machen. Das geschah bei einer zwischen Schnäbele und dem deutschen Polizeikommissar Gautsch verabredeten geschäftlichen Zusammenkunft an der Grenze. An Schnäbeles Schuld konnte kein Zweifel sein; er mußte die ihm überführenden Briefe als von ihm herüberreichend anerkennen. Nach den gerichtlichen Feststellungen hatte er deutsche Reichsangehörige für Geld zu verbrecherischen Handlungen gegen ihr Vaterland verleitet. Die französische Presse schlug alsbald Alarm. Nach ihrer Darstellung sollte die Verhaftung auf französischem Boden erfolgt sein. Im Ministerrat zu Paris wurde der Antrag auf Modifizierung gestellt und nur mit sechs gegen fünf Stimmen durch den Einfluß des Präsidenten Greuch abgelehnt. Fürst Bismarck aber säumte nicht, den Streitfall aus der Welt zu schaffen. Schon am 30. April veröffentlichte er eine Note an den französischen Vorkämpfer, worin er den Sachverhalt darlegte und die Strafbarkeit Schnäbeles betonte für den Fall, daß er sich auf deutschem Boden treffen lasse, „ohne durch vorgängige amtliche Verabredung gegen Verhaftung gedeckt zu sein“. Weiter sagte Fürst Bismarck:

„Wenn der Unterzeichnete für seine Pflicht gehalten hat, den Befehl zur Freilassung Schnäbeles von dem Kaiser, seinem allergnädigsten Herrn, zu erbiten, so ist er dabei von der völlerrechtlichen Auffassung geleitet worden, daß Grenzüberschreitungen, die auf Grund der Verabredung zwischen Beamten beider Mächte erfolgen, jederzeit als unter der stillschweigenden Zustimmung freier Völker anzusehen seien.“

Demgemäß erfolgte die Freilassung Schnäbeles. In französischen Blättern waren bereits Sammlungen für ein Ehrenkreuz mit Diamanten für Schnäbele eröffnet, in den Kirchen Predigten für Glastrostbringer gehalten, Hunderttausend der Ruf ausgehoben worden: „Nieder mit Deutschland!“ Der weissen Mähigung des Fürsten Bismarck war die Erhaltung des Friedens zu danken.

General Mercier

hat im französischen Senat, bei Beratung der Flotten-Landung in England erörtert. Dabei beging er die Indiscretion, daß er den Inhalt geheimer Schriftstücke ausschwahte, die er nicht als Kriegsminister, sondern als Befehlshaber des 4. Armeekorps, nachdem er schon Kriegsminister gewesen, ausarbeitete, und dem Kriegsministerium einreichte. Natürlich wird in Paris viel hin- und hergestritten über die Tragweite dieser Rede. Die Einen sprechen davon, als ob General Mercier Frankreich mit England abermals so verfeindet hätte, daß daraus früher oder später ein Krieg entstehen könnte, während Andere den müßigen Patrioten loben, aber bestreiten, daß England sich durch das Landungsprojekt, das im französischen Oberhaufe an die große Glocke gehängt wurde, irgendein Verleht fühlen könnte. Der „Lema“ vergleicht etwas respektvollig den General Mercier mit dem General Dum in der Großherzogin von Gerslein, und

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. Dezember.

Im Reichstag

wurde auch gestern die Beratung über die Kohlen-Interpellation des Centrum trotz einer nahezu fünfständigen Debatte nicht zu Ende geführt. Zu Beginn der Sitzung stellte der preussische Handelsminister Briesfeld mit, daß auf den staatlichen Kohlenbergwerken vielfach bereits staatliche Verkaufsstellen eingerichtet sind und daß die staatlichen Kohlengruben die Preise so lange als möglich niedrig halten und erst dann in die Höhe gehen, wenn die Preise sich besetzt haben. Der Eisenbahnminister von Thielen

Wilhelm Leibl ?

Einem unserer Größten haben wir die letzten Ehren zu erweisen: Wilhelm Leibl ist zu Würzburg, wo er sich vorübergehend aufhielt, von einem Schlaganfall dahingerafft worden. Wir verlieren in ihm Alles und gar nichts. Alles: denn wer könnte uns ihn ersetzen? Seine Erbschaft antreten? Und gar nichts: denn er hat uns immer gemieden, sich sein Verbot barsch und unzugänglich in der Einsamkeit verschlossen. Er war einer jener Einsam-Großen, die das Treiben der Welt an sich vorüberlassen lassen wie der Granitblock den lärmenden Regenbach. Nun er in das Grab sinkt, kann es kaum stiller um ihn werden, als es bisher um ihn gewesen. Seine ganze Wirksamkeit geschob gleichsam jenseit des Grabes. Eine eifrige, unabhäure, beinahe unumfassliche Ruhe witterte um sein Leben und seine Werte. Der Mensch, welcher hinter seinen Bildern stand, schien an die Menschen, die sich betrachtend und genießend vor diese Bilder stellten, nicht mehr zu denken, als etwa ein Verstorbener an den Friedhofspflöger, der seine Grabhügel betrachtet. Die Einsamkeit, welche er liebte, malte er auch. Nie ist Jemand so unbekümmert seinen eigenen Weg gegangen wie Leibl.

Defhalb ist auch nie viel von ihm geredet worden. Sellen daß ein Verlässliches Bild auf einer Ausstellung erschien, noch seltener, daß es irgend einem Kunstschriftsteller gelang, Persönliches von ihm zu erfahren. Mehr als im Veriton steht, dürfte daher kaum Jemand von seinem Leben wissen. Im Veriton aber steht, daß er ein Kölner Kind sei, als Sohn des Domorganisten am 23. Okt. 1844 das Licht erblickt habe und zunächst das Schicksal des Quinden Massys geteilt, nämlich zum Schlosser erzogen worden sei. Das dann weiter aus ihm wurde, muß man, wenn man vollständig nicht mit dabei war, mehr errathen als erfahren. Er scheint in verhältnismäßig jungen Jahren nach München zu

Wiltsh und Ramberg in die Schule gekommen zu sein und sich dort frühzeitig hervorgethan zu haben. Auf der Münchener Ausstellung von 1869 trat er zum ersten Mal vor die Öffentlichkeit. Man war, wie Cornelius Gurlitt erzählt, allgemein der Ansicht, daß ihm und seinem Doppelbilde die höchste Auszeichnung, die goldene Medaille gebühre. Konnte man sie aber einem jungen Maler geben? In Paris hat man es im folgenden Jahre; man kannte ihn dort nicht seinem Alter, sondern nur seiner Kunst nach. Und Romme Kissen hat unlängst über jene Anfänge geurtheilt: Er scheint das Auge von Guds vom Niederhein an die Niar mitgenommen zu haben. Schon seine ersten Münchener Werke zeigen den Meister der Malerei: seine Darstellung eines die Rolle zeitlichenden Schauspielers ist von Hamletischem Geiste besetzt, an Güte der Malerei Meißonier weit überragend, weicht manuell und breit zugleich. Ein tuchumfüllter Todtenkopf von ihm übertragt fast Velasquez. Das Bildniß einer Blinden ist wahrhaft grandios erfährt, dabei koloristisch ein Brovourtkind ersten Ranges. Die Werke bei Gurlitt 1900 aus dieser Zeit Leibls beweisen, daß er bereits in sechziger Jahren ein Phänomen der Malerei genannt werden konnte.

Dann kam die Beziehung zu Courbet. Leibl ließ sich anregen — ohne zu imitiren oder sich zu verleugnen: er malte nun breit und dunkel und schwer, düstere Partien, frapante Harmonien voll Lebensgefühl — vollendete Bildnisse, eine Pariserin, ein Familienbild.

Bald aber ward dann Leibl im bayerischen Gebirge ein Genosse und Freund von Bauern, ein Jäger und Schiffer — und malte die Bauern. So entstand der typische „Leibl“, der größte Eremit der heutigen Kunst, der untadelige Maler, der die schlechten Künstler und Künstlerinnen — so vor Allem die Launen der „gefeschten“ Malerei — von jeder betämpfte, so bahnte.

Das eigentliche Problem des Leibl'schen Künstlerthums

liegt wohl in der Frage beschlossen: wie konnte der Rheinländer dahin gelangen, der unerreichte Schilderer der bayerischen Bauern zu werden? Aus der bloßen Thatsache, daß er sein Domizil in einem bayerischen Dorfe (Wibling) aufschlug, dürfte da kaum etwas zu folgern sein. Ich kann mir vorstellen, daß Leibl in Mecklenburg ein ebenso unerreichter Schilderer des niedersächsischen, wie in Wibling des oberbayerischen Bauern geworden wäre. Nach meinem Dafürhalten ist ihm eben der bayerische Bauer als solcher überhaupt gleichgültig gewesen. Worauf es ihm ankam, das war ganz allein das Malobjekt, das ihm der Bauer bot. Nichts konnte der verschlossenen und starrköpfigen Art des Künstlers so sehr entsprechen, wie das verschlossene und starrköpfige Wesen des underdornenen Bauern. Leibl's Genie hat etwas von der herben Kraft der aufgerissenen Aderscholle und dem zähen, alle Hindernisse überwindenden Trost der knorrigen Baumwurzel. So mußte er sich notwendig zu jenen Menschen hingezogen fühlen, die noch „mit festen, martigen Knochen auf der wackelgegründeten, dauernden Erde“ stehen. Er war ein Naturalist durch und durch. Ein Naturalist der Gehinnung und ein Naturalist des Styls. Als eine unglaublich „ganz“ Persönlichkeit empfand er instinktiv, daß für ihn in der Stadt oder gar in der Gesellschaft nichts zu finden sei. Man darf Lurus und Giegang nicht naturalistisch schildern. Der Naturalismus kann nur da gedeihen, wo die Natur geißelt. In der Stadt muß er im Schmutz der Verkommenheit und im Elend der Armut — die Thatsachen beneisen es — ein Untertommen suchen und darin zu Wurzeln gehen.

Aber es war nicht bloß die Sympathie des „Styls“, welche Leibl in die Gesellschaft der Bauern führte. Es war auch die Sympathie des malerischen Vortrags. Leibl's Vortrag hat etwas unsäglich Geduldiges, Unermüdbliches, gefessenes Fleißiges. Nicht die kleinste Einzelheit läßt er sich entgehen. Er will nicht groß

Eigenschaftsbogeni Jakob Klein war vom Bezirksamt wegen Verletzung der Gewerbeordnung (er hatte die Verlegung seines Bureau nicht angemeldet) mit einer Geldstrafe von 3 Mk bestraft worden. Auf seinen Einspruch hatte das Schöffengericht die Strafe befreit. Klein legte Berufung ein und erbot den Einwand der Verjährung. Das Landgericht wies die Berufung zurück. Es handelte sich hier um ein Verbrechen, das so lange mit Strafe bedroht sei, als die Anklage nicht erfolge. Ohne Annahme der Verjährung sei es der Polizei nicht möglich, eine Anklage über die Geschäftsführung der Agenten durchzuführen. Verteidiger: R. M. v. Harder.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Gastspiel der Frau Sorma in Konstantinopel fand unter einem bösen Stern. Ihr Impresario Schürmann scheint sich großer Taktlosigkeit schuldig gemacht zu haben, so daß der erste Erfolg ausblieb. Dem Vor. Abg. wird darüber geredet; Sorma fand die zweite in der letzten Vorstellung von Frau Sorma statt. Sie spielte in „Johannisfeuer“ vor kaum zu einem Viertel besetzten Hause. Heute früh ist Frau Sorma mit ihrer Truppe nach Bursa abgereist, ohne daß sich die Berechnungen des Impresario Schürmann, daß Frau Sorma eine Vorstellung vor dem Sultan geben würde, erfüllt hätte. Frau Sorma hat hier bittere Erfahrungen gemacht. Die vorherigen Vorstellungen waren als Mißlingen bezeichnet, die aber scharfe Vorwürfe wegen des ungeordneten Arrangements und der Taktlosigkeit gegen das Publikum seitens ihres Impresario. Auch die Wahl der aufgeführten Stücke wird getadelt und die Eintrittspreise werden als enorm bezeichnet. Wegen der großen Erfolge Rastowitj in vorigen Jahre hat Frau Sorma einen ganzlichen Mißerfolg zu verzeichnen.

Der Gacilien-Berein der unteren Pfalzstraße bringt am Sonntag, 18. Dezember, Nachmittags 1/4 Uhr, im großen Saale des neuen Vereinshauses K 1, 5, das Oratorium der heiligen Elisabeth, geistliches Festspiel in 7 Akten von Heinrich Heide's Müller zur Aufführung. Uebersall, wo das schöne, sympathische Werk aufgeführt worden ist, hat es die vollste Anerkennung und beste Beurteilung gefunden. So zuletzt in Gießen bei Anwesenheit H. R. H. des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Baden. Der Gacilienverein, durch seine alljährliche musikalischen Leistungen sehr bekannt, bietet uns für einen ganzlichen Rockentzug. Eintrittskarten sind zu haben, bei Herrn Bühler, unterer Pfalzstraße; Herrn Hölcher, Kirchenstr. 1, 8; Herrn Büttner, Buchstr. 2, 8; Herrn Kremer, Kaufhaus. Herrn Gremm, Neues Manns. Poststraße und den Mitgliedern des Vereins. Nummerierter Speisepokal im Saale 150 Mk. Nummerierter Sitzplatz im Saale und auf der Gallerie 1 Mk. Sitzplatz 50 Pf.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 6. Dez. Gönzli Todesurtheil ist bestätigt und dem Angeklagten am Donnerstag zugestellt worden. Im Laufe des Nachmittags wurde Gönzli nach Pläthensee gebracht. — Im Harmlosen-Prozess haben die Herren Dr. von Rayer und von Schachlmeyer gegen das letzte Urtheil Revision beim Reichsgericht eingeleitet.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“

- Frankfurt, 7. Dez. Frankfurt hat 287817 Einwohner.
Stuttgart, 7. Dez. (Post. Hg.) Die Stichwahl findet spätestens am 18. Dezember statt. Für Stuttgart ist die Stichwahl bereits auf diesen Tag festgesetzt.
Berlin, 7. Dez. Der Mörder Goenzli ist heute früh im Strafgefängnis zu Pläthensee hingerichtet worden.
Schweien, 7. Dez. Der Abgeordnete Büsing wird mit dem Schlusse des Jahres sein Amt als Direktor der Wiedlburger Hypothekbank niederlegen, um sich ganz der parlamentarischen Thätigkeit zu widmen.
Paris, 7. Dez. Die nationalistischen Blätter wollen wissen, Vellelan sei vom Kriegsminister ersucht worden, eine Interpellation über die unter den Offizieren von Honnauville, Melons und anderen Garnisonen ausgebrochenen Unruhen einzubringen. — „Siecle“ erklärt, die Rebe Mercier habe die Burenführer vieler Republikaner erschossen, da sie zu der Einsicht gekommen sind, in welcher gefährlicher Weise Krügers Sache von den Nationalisten ausgebeutet werde. Die „Autore“ nennt Mercier einen Agenten Chamberlains und hebt hervor, Mercier sei mit einer Engländerin verheiratet und besitze Güter in England. (Vergl. Uebersicht, D. R.)
London, 7. Dez. Die Times bemerkt, da es vielleicht möglich wird, daß die Regierung noch vor dem im Februar erfolgenden Wiederzusammentritt des Parlamentes weitere Summen aufbringt, wird sie wahrscheinlich bei dem Parlament noch in der gegenwärtigen Sitzung um die Ermächtigung zu weiteren Geldaufnahmen nachsuchen. Das Kriegsbudget dürfte im Laufe des Jahres alles Geld aufbrauchen, das ihm zur Verfügung steht.

London, 7. Dez. Die Oppositionsführer sind für die Einkerbung eines Amendements zur Antwortadresse auf die Thronrede, worin erklärt wird: Zur Pacification der eroberten südafrikanischen Gebiete und zur Herbeiführung künftiger guter Beziehungen zwischen den europäischen Völkern in ganz Südafrika würde es dienen, wenn baldmöglichst Maßnahmen angekündigt würden, durch die Freiheit und Eigenthum derjenigen, die jetzt noch gegen England unter Waffen sind, nimmte sich aber unterwerfen wollen, gesichert werden; ferner Maßnahmen zur Regelung der Verhältnisse der eroberten Gebiete und zur Ausöhnung und Wohlfahrt der dortigen Bewohner.

Konstantinopel, 7. Dez. „Frankf. Hg.“ Ein heute erlangenes Verbot des Sultans befehlt, bei Krupp 10 Batterien zu je 6 Geschützen der neuen Schnellfeuergeschützen zu bestellen und zwar nach Modellen, wie Kaiser Wilhelm eines dem Sultan zum Geschenk machte. Der Preis beträgt ungefähr 1000 türkische Pfund.

Der Sinalakredit in der Budgetkommission.

Berlin, 7. Dez. In der Budgetkommission des Reichstags erklärt der Reichsfinanzminister, dringende Amtsgeschäfte hätten ihn von der Theilnahme an der gestrigen Sitzung ab. Angesichts der Zweifel hinsichtlich des Umfangs der von ihm erbetenen Jdemnität erklärte er daher folgend: Wie er im Reichstage erklärt habe, suche er Jdemnität nach und zwar sowohl für die Aufstellung der neuen Klassen entstandener in der Reichsversammlung und den Militärgesetzen nicht vorgesehenen Truppenkörper wie auch für alle durch die Chinaexpedition entstandenen, im Reichshaushalt nicht vorgesehene Ausgaben. Es könne auch keinem Zweifel unterliegen, daß die nach China entsandten Truppenkörper, für welche eine gesetzliche Basis nicht besteht oder nicht geschaffen wird, auszulassen seien, sobald ihre Mission in China erfüllt sei. Müller-Fulda bringt einen Antrag ein, wonach die Jdemnität zu gewähren ist für die Aufstellung der Truppenkörper und für die Ausgaben. Der Reichsfinanzminister erklärt: Er könne sich mit dem Antrag einverstanden erklären, da er nicht ertheilt, was nicht seinen früher abgegebenen Erklärungen wie seinen staatsrechtlichen Auffassungen entspricht. Die Kommission nimmt darauf den Antrag Müller-Fulda an. Im Laufe der Beratung bemerkt Richter, wenn der Antrag mit China dem Reiche die Pflicht zur Unterhaltung der Schutztruppen in Peking auferlege, würde diese Bestimmung der Zustimmung des Reichstags bedürfen. Staatssekretär Richter erklärt: Der Vertrag mit China werde voraussichtlich dem Reiche keine derartige Verpflichtung auferlegen, sondern lediglich das Recht gewähren, Schutztruppen zu halten. Soweit für diesen Dienst Reformationen von Truppenkörpern in Frage kommen würden, wäre gesetzliche Regelung erforderlich; würde er dagegen durch die vorhandenen Truppenkörper versehen, so wäre selbstverständlich die Berechtigung der Mittel durch den Reichshaushalt angebracht. Im Laufe der Beratung erklärt Müller-Fulda: Nachdem er vergeblich die Bitte geäußert habe, er werde das Referat nicht übernehmen, müsse er nunmehr den Grund für die Weigerung angeben: Bei dem Gattenjese Hohenlohe wurde einer seiner politischen Freunde unerschütterlicher Jdenz, wie ein Beamter des Reichsmarineamts erklärte, den ganzen sogenannten Bericht Müller-Fulda über das Frottiengesetz habe er, der Beamte, machen müssen, von Müller-Fulda selbst seien nur zwei Zeilen hinzugefügt, die später bei der Besprechung des Berichtes wieder gestrichen worden seien. An dieser ganzen Behauptung dieses Beamten sei kein wahres Wort. Den ganzen Bericht habe er allein verfaßt. Gegenüber einer solchen Verdächtigung könne er das Umkleines Referates nicht übernehmen, so lange der betreffende Regierungskommissär der Kommission beizuhme. Staatssekretär Richter bedauert, daß einer seiner Beamten solche Behauptungen aufgestellt habe.

Prozess Sternberg.

Berlin, 7. Dez. Zwischen dem Vorsitzenden und den Verteidigern findet eine lebhafte Controverse statt, in Folge der dem Vorsitzenden auf Grund des Bekandnisses des beschasteten Kriminalkommissars Thiel gemachten Bemerkung: Thiel habe Berichte an Lappa geliefert, und diese seien wohl an die Verteidigung gelangt. Eine an den Zeugen Detektivdirektor Schälge gerichtete Frage lautet, ob ihm nichts bekannt sei, ob und wie Thiel die Verteidigung bedient habe. Die Verteidigung verweigert sich ganz entschieden gegenüber dem in dieser Frage enthaltenen Vorwurf. Alle Verteidiger erklärten, daß sie niemals von Berichten Thiels Kenntniß erhalten hätten. Mit der Erklärung des Vorsitzenden, er habe gar keinen Vorwurf erhoben, sondern nur seine Pflicht erfüllt, um diese Dinge möglichst aufzuklären, wird dieser Zwischenfall geschlossen.

Der Burenkrieg.

Alisal-North, 8. Dez. Reuter. In der verflochtenen Nacht stieß eine von Alisal-North entsandte Patrouille nahe bei der Stadt auf die Vorposten von Dewets Hauptmacht, welche dort lagerte. Die Patrouille machte einen Gefangenen. Dewet ist hart bedrängt; er scheint unter dem fortgesetzten Treiben zu leiden. Der Gefangene berichtet, Dewet habe nahe bei dem Süflufer des Raigansflusses ein Kruppgeschütz zurücklassen müssen. Alle gefangenen Engländer, die nach Dewetsdorp gebracht worden waren, sind befreit, mit Ausnahme der Offiziere. Der Kommandant von Alisal-North traf Maßregeln zur Verteidigung im Falle eines Angriffes. Worcester (Kapkolonie), 6. Dez. Der Afrikaner-Congress hat heute hier stattgefunden. Etwa 3000 Delegirte vertraten 120 000 Afrikaner. Auf den die Stadt umgebenden Bergen waren 8000 Soldaten mit Kanonen postirt. Es fanden keine Ruhestörungen statt. Der Bruder des Oberleiters der Kapkolonie, de Villiers, führte den Vorsth. Einer der nach England entsendet gewesenen Delegirten theilte mit, daß von den britischen Liberalen, wie sie jetzt seien, nichts zu erwarten sei. Dem Congress wurden sodann 3 Resolutionen vorgelegt. Die eine verlangt die Beendigung des Krieges. Sie nimmt Bezug auf die Vermüstung des Landes und Ausrottung des einen weissen Stammes, erklärt dies und die Behandlung, welcher Frauen und Kinder der Buren ausgesetzt seien, würden ständig das Gefühl der Erbitterung weiterverbreiten. Sie spricht aus, daß die Unabhängigkeit der Republik allein den Frieden in Südafrika sichern könne. Die zweite Resolution tritt für die Postul und die Faltung des Gouverneurs der Kapkolonie Milner und tritt für das Recht der Kolonien ein, ihre Angelegenheiten selbst zu verwalten. Die dritte Resolution bestimmt, daß eine Abordnung abgeordnet werde, welche der Reichsregierung die Anschauungen des Congresses zur Kenntniß bringen solle. Nachdem eine Anzahl Reden gehalten waren, worin eine sehr heftige Sprache geführt wurde, alle Redner aber jeden Gedanken an einen Aufstand von sich wiesen, wurden die 3 Resolutionen unter lautem Beifall angenommen. Der Congress wurde geschlossen.

Bern, 7. Dez. 40 Mitglieder des Nationalrates stellen den Antrag, der Nationalrat wolle folgenden Wunsch ausdrücken: Der Nationalrat richtet den dringenden Appell an die Bevölkerung und das Parlament Englands, sowie an die übrigen europäischen Parlamente, dahin zu wirken, daß die Transvaalfrage durch Schiedsgerichte nach den Vorschriften des internationalen Rechtes erledigt werde.

Zur Lage in China.

Röln, 7. Dez. Die Kölnische Zeitung meldet aus Peking vom 4.: Heute kehrt die Raiganzexpedition zurück. Sie zerhörte 4 Boyerdröser, und erschloß 6 Boyerführer, welche ein von katholischen Christen bewohntes Dorf angezündet und die Cheffen niedergemacht hatten. Der Zustand der Truppen ist vorzüglich.

London, 7. Dez. Der Daily News wird aus Ragafall vom 4. telegraphirt: Der Befehl zum Rücktransport von 5000 Mann russischer Truppen nach Odessa ist widerrufen worden. Die Truppen sollen bis auf Weiteres in Ostasien bleiben.

Deutscher Reichstag.

(16. Sitzung vom 7. Dezember.)

Das Haus ist schwach besucht. Präsident Graf Ballestrin eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20 Min. Am Bundesrathstischer Minister Thielens. Der Begehrwürf betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts für Maß-Vorstellungen und der Schutzgebiete für 1900 werden in 3. Beratung ohne Debatte angenommen, der Bericht der Reichsschuldenkommission über die Vermögen des Reichsschuldenwesens des norddeutschen und des deutschen Reiches über ihre Thätigkeit betr. den Reichsschuldenfonds und den Fonds zur Erwerbung des Reichslandgebäudes, über den Reichstragsschatz etc. in 1. Beratung. Der Entwurf betr. Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit, Leistungen von Rechtshilfe im Herr wird auf Antrag Gröber nach kurzer Debatte eine Kommission überwiesen.

Wessel (Notiz). Der Staat solle eine Kontrolle über die Eobenschätze ausüben. Wogu müßten 10 pEt. fiskalische Rollen in das Ausland gehen? Müller-Fulda (Str.) verteidigt die christliche Gewerkschaften gegen Angriffe.

Posadowski. Das Reichsamt übernehme es, alles Material, welches sie über die Synodale, Kartelle zu bester, überständig zusammenzustellen und Fragebogen ausarbeiten über die Bewegung und den Umfang der Kartelle im deutschen Reiche.

Minister Wresfeld wendet sich gegen die heillosen, gegen ihn gerichteten Angriffe der Agrarcorrespondenz.

Wilder-Kaiserklauern: Die Minister hätten sich früher um die Kohlennot kümmern müssen, schöne Reden hätten nicht genügt. Warum erfolgt denn eine offizielle Erklärung nicht früher, wenn die Regierung glaubt, daß die Preise die Kohlenmarkt unmäßig steigen? Weshalb behalten wir unsere Kohlen nicht für uns, sondern geben sie ans Ausland? Aber die Furcht vor dem Auslande nimmt bei uns immer mehr zu. Dieser Schmerz geht durch die deutsche Volkseele, daß da Oberhaupt eines um seine Unabhängigkeit kämpfenden Volkes von den Thüren Deutschlands sorglos lesen wurde, aus Rücksicht auf eine andere Macht. Ich kann dem Rangier den Vorwurf nicht ersparen, daß er den Kaiser in dieser Sache über die Stimmung des Volkes nicht richtig unterrichtet hat, sonst wäre das Geschehene nicht möglich gewesen.

Posadowski: Er bedauere, daß Rücksicht ihm nicht vorher eine Unterstutzung zukommen ließ, daß er auf die äußere Politik eingegangen beschuldigt, sonst würde er den Reichsfinanzminister um Verantwortung der schwierigen Frage gebeten haben. Für einen unverantwortlichen Reichsfinanzminister sei es leicht, einer gewissen populären Stimmung Ausdruck zu geben, aber für einen Mann, der sich in so verantwortlicher Stelle befinde, wie der Reichsfinanzminister, der die Verantwortung trägt nicht nur für den Frieden Deutschlands, sondern auch unter Umständen der ganzen Welt, diesen populäre und sentimentale Strömungen unter keinen Umständen den Ausschlag geben. Er ist verantwortlich für die Ruhe, Sicherheit, Wohlfahrt und das Interesse des eigenen Vaterlandes. (Beifall.)

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In unserem gestrigen Handelsbeil meldeten wir irrtümlich, daß von der Berechtigung zum Umtausch der Mannheimer Lagerhaus Actien in junge Actien der Mannheimer-Rheinener-Transport-Gesellschaft für mehr als 2 1/2 % des Aktienkapitals der ersten Gebrauch gemacht sei. Es sollte heißen: für mehr als 75 % wie auch aus der Bekanntmachung im Jahresberichte der gestrigen Nummer hervorgeht. Der Umtausch zu pari kann nur bis 18. Dezember l. J. bewirkt werden.

Mannheimer Aktienabdruck vom 7. Dez. Die heutige Börse verlief ziemlich heftig. Ein größerer Posten Mannheimer Versicherungs-Aktien wurde zu M. 400 pro Stück gehandelt. Ebenso etwas Vereinigte Freiburger Bergwerks-Aktien zu 110 %, Gelucht waren: Pfalz. Spar- und Kreditbank zu 135 %, (135,80 B.), Aktien des Vereins chem. Fabriken zu 177,50 %, Westeregeln Stamm-Aktien zu 222 %, Brauerei Schroedl-Aktien zu 160 %, Eichbaum zu 178 %, Zellstoffabrik Waldhof zu 229 %.

Getreide. Mannheim, 6. Dez. Die Stimmung war ruhig bei ziemlich unveränderten Forderungen. — Preise per Tonne all. Rotterdam: Saranaka M. 182—183, Schräfflicher Weizen M. 129—141, Kanak II M. 135, Redwinter M. 134, La Plata-Weizen M. 132, feinerer Sorten M. 139, Rumänischer Weizen M. 129—142, Russischer Roggen M. 105 bis M. 108, altes Weizen-Mais M. 95, neues Weizen-Mais M. 92, Weizen 92, La Plata-Mais M. 93, Russische Futtergerste M. 89, amerik. Hafer M. 104, Russischer Hafer M. 100—105, Prima Hafer M. 100 bis M. 116.

Frankfurter Effekten-Societät vom 6. Dez. Diskont. Credit 210,50, Disconto-Kommandit 180,50, Banque Ottomane 108,90, Lombarden 26,50, Schweizer Centralbahn 166,90, Schweizer Nordost 98,26, Schweizer Union 91,50, Jura-Simplon 90,80, Anadol. Eisenbahn-Ges. 77,50, Hamburg-Amerik. Packet 181,16, Sprot. Mexikaner 25,50, Sprot. amort. da. 41,80, Sprot. Buenos Aires 89,90, 4 1/2, proz. äußere Argentinier 72,40, Alkaliwerke Westeregeln 222, Oberhain. Eisen-Industrie 127, Jeldhoff Dresden 91,50, Elektrik. Allgem. (Edison) 208, Elektrik. Sauerbr. 180, Elektrik. Heitold 106,50, Rhein-Wertm. Anlage 88,10, Höchster Farbwerke 847.

Pianos Mannheim, C I, 16, Merseburger, billigst bei Curt

Advertisement for Quaker Oats. The text reads: 'Nur ächt in diesen Packeten.' Below this is an illustration of a Quaker Oats packet with the Quaker logo and the words 'QUAKER OATS' and 'WISSE OATS'. Below the illustration, it says 'Quäker Oats' in large letters. At the bottom, it reads: 'Man hüte sich vor Täuschungen beim Einkauf von Quaker Oats, indem man streng darauf achte, dass Einem nur die gelben Packete mit der bekannten Quaker-Schutzmarke vorabfolgt werden.'

